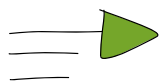


Mehr als Hin und Zurück



INTERNATIONALE MOBILITÄT Zwei Tage Kunden-termin, mehrere Wochen Projektarbeit oder regelmäßige Standortwechsel: Berufliche Reisen sind vielfältiger geworden. Was Global Mobility für Unternehmen bedeutet – mit vielen Beispielen und Praxistipps.

Global Mobility klingt zunächst nach einem Thema für große Konzerne. Nach Entsendungen und Expatriates, die für mehrere Jahre nach New York, Singapur oder Shanghai wechseln. Doch längst ist die Realität in vielen Unternehmen eine andere. Da fliegt ein Projektteam über mehrere Monate regelmäßig nach London. Eine Führungskraft arbeitet abwechselnd an zwei europäischen Standorten. Mitarbeitende verbringen einige Wochen bei einer Tochtergesellschaft, besuchen Kunden in mehreren Ländern oder hängen an einen Geschäftstermin ein paar private Tage an. Die klassische Entsendung gibt es weiterhin. Daneben sind aber viele weitere Varianten entstanden.

Neue Vielfalt beim Reisen

Eine Geschäftsreise ließ sich lange relativ einfach beschreiben: hinfliegen, Termin wahrnehmen, übernachten und zurück. Eine Entsendung war ebenso klar definiert – nur eben wesentlich länger. Dazwischen gibt es heute deutlich mehr. Projekte laufen über mehrere Wochen oder Monate, Teams treffen sich regelmäßig an wechselnden Standorten und längere Reisen werden mit mehreren Terminen verbunden.

Hinzu kommen flexible Arbeitsmodelle: Workation oder Bleisure Travel sind dabei nur zwei Beispiele und keineswegs der Kern von Global Mobility. Passt die Art, wie wir Reisen organisieren, eigentlich noch dazu, wie Menschen heute unterwegs sind? Denn für einen zweitägigen Kundentermin braucht es etwas anderes als für sechs Wochen Projektarbeit. Wer zum fünften Mal innerhalb weniger Monate an denselben Standort reist, hat andere Anforderungen als jemand, der dort einmalig einen Termin wahrnimmt.

Raus aus dem Raster

Wie unterschiedlich die Anforderungen sein können, zeigt sich schon bei ganz praktischen Dingen. Für eine Nacht zählt beim Hotel vielleicht vor allem die Lage. Wer dagegen drei Wochen bleibt, braucht mehr Platz, einen vernünftigen Arbeitsplatz oder möchte nicht dauerhaft aus dem Koffer leben. Dann kann ein Serviced Apartment oder ein Long-Stay-Angebot besser passen als das klassische Businesshotel. Ähnlich ist es bei der Anreise. Für einen einzelnen Termin mag ein Umstieg kein Problem sein. Wer dieselbe Strecke aber zweimal im Monat zurücklegt, wird eine Direktverbindung schnell anders bewerten. Denn zusätzliche Reisezeit und mögliche Störungen fallen hier deutlich stärker ins Gewicht.

Und auch vor Ort lohnt sich ein genauerer Blick. Wie weit ist der Weg vom Hotel zum Büro? Braucht es tatsächlich einen Mietwagen oder funktioniert der öffentliche Verkehr? Was bei zwei Tagen kaum eine Rolle spielt, kann bei einem längeren Aufenthalt den Alltag erheblich beeinflussen. Nicht jede Reise lässt sich deshalb nach demselben Muster organisieren. Je nach Dauer, Häufigkeit und Anlass können ganz unterschiedliche Lösungen sinnvoll sein. Und manchmal zeigt sich dabei auch, dass es längst nicht mehr nur um die Organisation einer Geschäftsreise geht.

Mehr als eine Reise

Genau dort entstehen die Schnittstellen zu anderen Bereichen. Wird ein Aufenthalt verlängert, dauert ein Projekt länger als geplant oder werden aus einzelnen Reisen regelmäßige Einsätze, können zusätzliche Fragen hinzukommen. Wer



eine Reise organisiert, muss dabei nicht beurteilen, welche steuerlichen, sozialversicherungsrechtlichen oder arbeitsrechtlichen Vorgaben im Einzelfall gelten. Dafür gibt es interne oder externe Fachleute. Wichtig ist, dass solche Fälle erkannt werden und klar ist, wann weitere Expertise gefragt ist. Wer wird eingebunden, wenn sich Dauer oder Charakter eines Einsatzes verändern? Wo laufen die Informationen zusammen? Und wer übernimmt, sobald Fragen über die eigentliche Reiseorganisation hinausgehen?

Nicht alles neu erfinden

Sind diese Wege klar, stellt sich die nächste Frage: Braucht es für die größere Vielfalt tatsächlich immer neue Lösungen? Häufig lautet die Antwort nein. Denn vieles, was für unterschiedliche Formen von Global Mobility benötigt wird, ist im Unternehmen oder bei bestehenden Partnern längst vorhanden. Das Geschäftsreisebüro unterstützt vielleicht bereits längere Aufenthalte, Hotelpartner bieten entsprechende Konditionen oder Assistance-Anbieter verfügen über Leistungen, die bisher kaum genutzt werden. Auch technische Möglichkeiten sind teilweise längst vorhanden, wurden aber noch nie für diese Fälle abgefragt. Bevor also ein weiteres Tool oder ein neuer Dienstleister hinzukommt, lohnt sich zunächst das Gespräch mit den bestehenden Partnern. Welche Veränderungen beobachten sie? Was können sie bereits abbilden? Und wo gibt es tatsächlich eine Lücke?

5 Fragen an bestehende Partner im Travel

Bevor neue Lösungen oder zusätzliche Anbieter gesucht werden, lohnt sich ein Blick auf das bestehende Netzwerk:

1. Welche Lösungen gibt es bereits für längere oder wiederkehrende Aufenthalte?
2. Welche vereinbarten Services werden bisher kaum oder gar nicht genutzt?
3. Welche Möglichkeiten bieten Buchungssysteme und bestehende Plattformen, die bislang nicht ausgeschöpft werden?
4. Welche Anforderungen rund um Global Mobility beobachten Anbieter aktuell bei anderen Unternehmen?
5. Wo stoßen bestehende Angebote an Grenzen und welche Alternativen lassen sich innerhalb der vorhandenen Zusammenarbeit entwickeln?

Praxis-Tipp: Ausgangspunkt sollte die konkrete Situation sein und nicht bereits ein bestimmtes Produkt. So wird sichtbar, was mit bestehenden Partnern schon möglich ist – und wo tatsächlich eine neue Lösung gebraucht wird.

Gut begleitet

Global Mobility endet allerdings nicht bei der Organisation. Denn je unterschiedlicher Menschen unterwegs sind, desto wichtiger wird auch die Frage, wie gut die Unterstützung während der Reise oder des Aufenthalts funktioniert. Ein ausgefallener Flug ist dabei noch der einfache Fall. Schwieriger wird es, wenn ein Reisepass verloren geht, jemand erkrankt oder während eines längeren Aufenthalts kurzfristig Hilfe benötigt. Versicherungen, Assistance, Travel Tracking und Notfallkontakte sind in vielen Unternehmen vorhanden. Entscheidend ist jedoch, ob Reisende davon wissen und im richtigen Moment darauf zugreifen können.

Wer zwei Tage zu einem bekannten Kundentermin reist, bewegt sich meist in einem vertrauten Ablauf. Bei mehreren Wochen, wechselnden Standorten oder einem ungeplanten längeren Aufenthalt sieht das schnell anders aus. Unterstützung muss deshalb nicht nur vorhanden, sondern auch einfach erreichbar sein. Eine Notfallnummer irgendwo in einer umfangreichen Travel Policy reicht dafür kaum aus. Im Ernstfall zählt, ob Reisende innerhalb weniger Sekunden wissen, an wen sie sich wenden können.

Der 60-Sekunden-Check

Finden Reisende innerhalb von 60 Sekunden:

- die 24/7-Notfallnummer?
- den Kontakt zum Geschäftsreisebüro?
- Assistance- und Versicherungsinformationen?
- Hilfe bei Reiseunterbrechungen?
- den richtigen internen Ansprechpartner?

Der Praxistest: Alle wichtigen Informationen sollten innerhalb von 60 Sekunden auf dem Smartphone auffindbar sein. Ist das nicht der Fall, lohnt sich eine einfachere und schnellere Bereitstellung.

Aus Erfahrung lernen

Ob eine Lösung funktioniert, zeigt sich häufig erst in der Praxis. Gerade bei längeren Aufenthalten, wiederkehrenden Projekten oder wechselnden Standorten sehen Mitarbeitende, wo Abläufe gut funktionieren – und wo nicht. Rückmeldungen sind wertvoll, weil sie zeigen, wo bestehende Angebote nicht mehr zur tatsächlichen Mobilität passen. Gleichzeitig verhindern sie, dass Lösungen am Bedarf vorbei entwickelt werden. So zeigt sich schnell, was Mitarbeitende tatsächlich brauchen.

CORINNA DÖPKENS, TRAVEL & MOBILITY EXPERTIN

